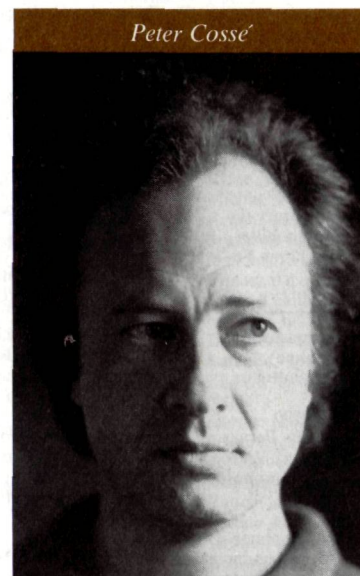


Freikarten- Festspiele

Es ist sicher kein typisch salzburgisches Problem, aber es läßt sich hübsch am Beispiel der Edelfestspielstadt abhandeln: Wer kommt wann und in welchem Ausmaß und bei welcher Gelegenheit in den Genuß von Freikarten? Natürlich die Presse, die gefälligst... Ob der Auftrag, Bericht zu erstatten, ein öffentlicher ist, mag hier dahingestellt bleiben. Ich weiß, wie unangenehm es ist, mit einer Dienstkarte – zumeist recht vorteilhaft platziert – Abwertendes oder Relativierendes zu notieren. Mit Dankbarkeit hat das in der Regel sehr wenig zu tun.

Bei den Salzburger Festspielen erhält der akkreditierte Kritiker, nebenbei bemerkt, nur eine Karte. Gattinnen oder Gatten, Freunde und Verwandte müssen sich – sicher nicht erfolglos – um Kaufkarten bemühen. Am besten rechtzeitig. 2668 Pressefreikarten hat die Salzburger „Bürgerliste“, eine emsig im lokalkulturellen Sumpf recherchierende politische Gruppierung mit bemerkenswertem Wählerpotential, für die Sommerfestspiele 1983 festgestellt. Wenn ich mich recht besinne, war davon auch in den Unhöflichkeiten des österreichischen Rechnungshofberichtes die Rede. Eine stattliche Anzahl und eine Menge Unkosten (oder Fehlbeträge) für den Veranstalter. Geht man aber davon aus, daß sich viele ausländische Rezensenten durchaus trauen, auch Wohlwollendes über die Premieren und Uraufführungen, über Stars und Randbegebenheiten an ihre heimischen Medien durchzugeben, so darf dieser Ausgabenposten in der Sparte „Umwegrentabilität“ gebucht werden. Die Repräsentanten der führenden Blätter



Peter Cosse

übernachten erfahrungsgemäß nicht auf dem Campingplatz und müssen zwischen diversen Empfängen gelegentlich auch einmal die lokalen Gastwirtschaften besuchen. Zumindest die Preise sind dort unvergänglich. Es hat sich also herumgesprochen, daß die Kritiker umsonst hineinkommen. Aber Herr von Opel? Warum geht der ungeschoren an der Vorverkaufskasse vorüber? Die Antwort hatte ein Direktionsmitglied parat: „Man kann doch von einem Herrn von Opel für Festspielkarten kein Geld verlangen!“ Die Gegenfrage könnte lauten: „Was berechnet Herr von Opel, wenn die Festspiele einen ‚Senator‘ bestellen?“ Viele (von) Opels indes machen das Kraut in Salzburg fett. 7000 (in Worten „siebentausend“) Freikarten gingen auch in diesem Sommer, laut Bürgerlistenstatistik, portofrei hinaus. Verteilt von einer Institu-

tion, die aus Steuergeldern (und nicht aus Herrn von Opels Steuerbeitrag) 90 Millionen Schilling – rund 13 Millionen DM – zugebuttert bekommt. Die Liste liest sich erregend und gespenstisch zugleich, wobei zu betonen ist, daß in den runden „7000“ die Pressekarten nicht enthalten sind. Trotz Versprechungen der politischen Entscheidungsträger – sie sind zum Teil identisch mit den Festspielüberwachern – und trotz wiederholter Ermahnungen seitens des Rechnungshofes fließt der Frei- und Dienstkartenstrom mit ungebrochener Wucht. Im Jahre 1983 – und im wesentlichen ist dies bis heute so geblieben – sah der Verteilerschlüssel so aus: Behörden: Polizei und Arzt 790, Feuerwehr 405, Stadtbauamt 232, Rotes Kreuz 292; Festspielpersonal: Präsident 196, Direktorium 921, Dr. Otto Sertl (Direktor) 540, Prof. Herbert von Karajan 152, Technische Leitung 76, Ausstattungsleitung 76, Hausverwaltung 76, Intendanz des Landestheaters 88; Freikarten für Hausätze: Verwaltungsangestellte 511, Technische Arbeiter und Angestellte 1012, Saaldiener 35; Freikarten für Stadt und Land: Stadt 850, Land 850. Die Freikarten an die Stadtbeamten werden mittlerweile bezahlt, das Geld geht jedoch nicht an die Festspiele, sondern an einen Kulturfonds. Immerhin. Wie die „Bürgerliste“ aber weiß, werden inzwischen weitere 800 Freikarten an Gäste verteilt. Unter ihnen, so wird zu Recht gelobt, waren nie Politikapazitäten wie Kreisky, Mock oder Zilk zu finden. An der Spitze duftet Österreich nach wie vor...

Den Wein net suffice sondern schlotze!

PR-ANZEIGE

Jockl Müller ist eine Seele von einem Menschen; ehrlich, tüchtig, gutmütig und eigentlich absolut zuverlässig.

Neulich hätte ich ihn einmal dringend benötigt. Jockl sollte mir – nachdem der Maler meine Behausung wieder menschenwürdig gestaltet hatte – mit seinem Schlagbohrer einige Löcher in die Wand treiben. Als ich sonntags abends von der Stadt nach Hause fuhr, machte ich einen kleinen Umweg, bei Jockl vorbei. Ich wollte ihn persönlich um die Gefälligkeit bitten.

Er öffnete mir die Tür in bester Laune; seine Augen strahlten. Wir verabredeten uns auf das nächste Wochenende, samstags vormittag. Wer aber nicht kam, war eben Jockl.

Als ich nach Ablauf der vereinbarten Zeit bei ihm anrief, sagte mir sein Ältester: „Papa ist mit dem Brüderchen ins Schwimm-

bad gegangen.“ Dies war für mich eine völlig neue Situation: Jockl, der Zuverlässige, hatte mich einfach versetzt.

Später rief er dann zurück und war regelrecht entsetzt; er wußte überhaupt nichts mehr von unserer Vereinbarung.

Jetzt endlich stellte sich heraus, daß er kurz bevor ich zu ihm gekommen war, Wein getrunken hatte. Jockl, der trinkund standfest ist, hat allerdings eine fatale Schwäche. Er säuft den Wein wie Wasser. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um einen Tafelwein oder gar um eine Spätlese handelt.

Da er herbe bzw. trockene Weine sowieso nicht mag, laufen ihm die „Süßen“ eben wie Zuckerkwasser den Hals runter. Es kommt zum „drop out“. Wen wundert dies eigentlich?

Und somit sind wir schon mitten im Thema: Weintrinken!

Man sollte dies langsam, genüßlich tun. Ein Weißwein, aber auch ein Weißherbst – manche Leute sagen auch Rosé dazu – hat seine richtige Temperatur mit 10–12° Celsius; beim Rotwein ist 18–20° ideal, kühler ist eben Geschmackssache.

Natürlich sollte die Flasche vorher im Keller gekühlt und dann höchstens einige Stunden im Kühlschrank verbracht haben. Das Beste wäre natürlich, den Wein mit Wasser und Eiswürfeln im Sektkühler auf die von ihm so geschätzte Temperatur herunterzukühlen.

Nehmen Sie das nun beschlagene Glas und trinken Sie ihn in kleinen genießerischen Schlucken. Lassen Sie den Wein etwas auf der Zunge stehen, damit er sich erwärmt und damit sein volles Bouquet sich entwickeln kann.

Bei mir zuhause im Badischen

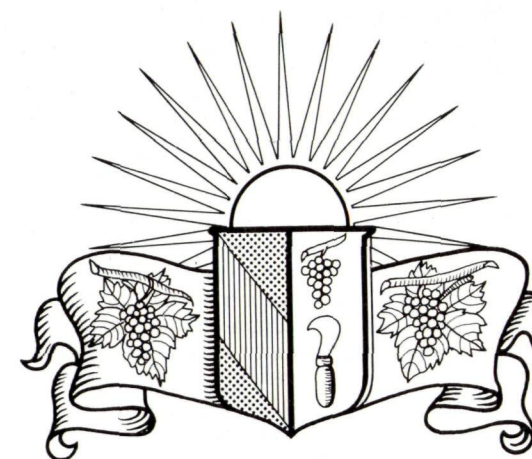
heißt es, daß man den Wein „schlotzen“ soll. Wenn alles stimmt: Wein, Temperatur und auch sein Genießer, dann schmeckt's „wie wenn einem ein Engele auf die Zunge pinkelt“. Es liegt also bei Ihnen, das Beste daraus zu machen.

Sie finden hier in Eintracht mit diesem Beitrag die Anzeigen einiger badischer Winzergenossenschaften. Es handelt sich durchweg um Betriebe, die weit über die Grenzen des „Ländles“ bekannt sind, eben aufgrund der hervorragenden Qualitäten, die sie anzubieten haben.

Außerdem haben diese Winzer klar erkannt, daß Wein und Musik besonders zueinander passen. Sie ergänzen sich geradezu ideal.

Wein ist ein geselliges Getränk und er sucht seinesgleichen. Zum Wohl denn!

Kersongschée



Die Kaiserstühler
Winzergenossenschaft Ihringen
empfiehlt ihre bekannten
Qualitäts- und Prädikatsweine

Fordern Sie bitte unsere Preislisten an:

Kaiserstühler Winzergenossenschaft
Ihringen eG
7817 Ihringen 1
Telefon 0 76 68/6 22



Bischoffinger Wein
WINZERGENOSSENSCHAFT
Bischoffingen
am Kaiserstuhl eG

7818 VOGTSBURG-BISCHOFFINGEN-TEL 07662 756
Erstklassige Qualitäts- und Prädikatsweine vom südwestlichen Kaiserstuhl im Weinland Baden.
Im guten Fachhandel oder direkt von uns.
Fordern Sie unsere Preisliste an. Präsentversand!